9. Der Gang nach dem Eisenhammer.*)

Ein reicher Edelmann hatte einen einzigen Sohn, den er, als er heranwuchs, an den Hof eines Königs schickte, um dort Lebensart und feine Sitten zu lernen. Daselbst angelangt, erwarb er sich in Kurzem die Liebe des Königs in so hohem Grade, daß sich ein Theil der übrigen Hofleute, die sich dadurch hintangesetzt glaubten, wider ihn verschwor und einen der ersten Hofbeamten durch Geld und Versprechungen gewann, um den Jüngling aus dem Wege zu räumen. Eines Tages ließ dieser Edelmann ihn zu sich rufen und sagte ihm unter der Versicherung, daß er nur durch die Zuneigung, die er für ihn hege, zu dieser Eröffnung veranlaßt werde, Folgendes: Mein Sohn, der König liebt dich, wie du bemerkt haben wirst, vor allen seinen Untergebenen, aber er hat mir vertraut, daß du ihm durch deinen Athem beschwerlich bist. Ich rathe dir daher, sei klug und halte, wenn du ihm einschenkst, Mund und Nase zu und wende den Kopf bei Seite, damit der Hauch deines Mundes den König nicht belästige."

Der Edelknabe folgte diesen Rath eine Zeitlang, worüber sich der König sehr beleidigt fühlte, daß er den Hofbeamten, der ihn dies gelehrt hatte, rufen ließ, und ihm befahl, wenn er den Grund zu diesem Betragen des Jünglings wisse, ihm solchen bekannt zu machen. Dieser stellte sich, als gehorche er nur nothgedrungen dem Befehle, kehrte aber das Verhältniß um, und sagte, der Edelknabe könne den Athem des Königs nicht ertragen.

Hierüber noch heftiger aufgebracht ließ der König auf den Rath des Hofbeamten einen Eisenschmelzer zu sich kommen und befahl ihm, den ersten, den er ihm zusenden werde, in den glühenden Ofen zu werfen, indem er ihm die Ausführung dieses Befehls und unverbrüchliches Stillschweigen bei Todesstrafe zur Pflicht machte. Der Schmelzer versprach, das Gebot auszuführen, zündete ein großes Feuer in seinem Eisenhammer an und erwartete sorgfältig die Ankunft des Unglücklichen, dem ein so schrecklicher Tod zugedacht war. Andern Morgens schickte der König den unschuldigen Edelknaben in den Eisenhammer mit dem Auftrag, nachzufragen, ob der Befehl des Königs vollzogen sei? Dieser machte sich auf

*) Aus: „Cento novelle antiche."

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000355